



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Die zehendte Frucht. Der Todt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

doch nit anderst erkennen/als Plagen
der Barmhertzigkeit. Werekest du nun
O Sünder/ daß noch etliche Dörner
der Sünden herfür stechen (wie es
dann nit möglich seyn kan/daß du es
nit empfindest) hast du ein gutes Mit-
tel vorhanden diser Dörner loß zuwer-
den/ wann du anderst thun wilt/ was
man dich bey der ersten Frucht gelehrt
hat/ alsdann werden sie dir gar nit be-
schwerlich seyn; ja sie werden dir von
Christi Bluet rothe Rosen tragen.

Die zehente Frucht.

Der Todt.

Die vornembste Frucht/wel-
che auß diesem gottlosem Sün-
der. Krieg entspriecht/ ist der
Todt. Diß ist die Peyn vnd Straff/
so auff die Sünd geschlagen ist. Von
dem Holz der Wissenschaft des Gne-
ten vnd des Bösen (sagt der höchste
Gesetz

Gefasgeber Gott (Genes. 2.) solst du wissen/ dann den Tag/ an welchem du darvon essen wirst/ solst du des Todts sterben. Nun hat Adam darvon geessen/ vnd ist gestorben. Ist derohalben durch einen Menschen (spricht Paulus zu den Römern 5.) die Sünd in diese Welt kommen / vnd durch die Sünd der Todt. Secht/ das ist der Sold dieses Kriegs/ oder / wie es der Apostel nennet/ der Sünd. Vnd ist fürwahr dieses ein grosses Behaltnuß/ daß der Mensch nach einem einzigen Apffel. Biß solte erfranken/ absterben/ sterben/ verfaulen/ zu Staub vnd Aschen werden/ da er doch zu einem Ebenbild Gottes gemacht / die edlste Creatur/ vnd in der besten vnd schönsten Blüe seines alters ware. Als der heilige Nilus Abt/ an den Acharium geschriben/ hat er mit einem Wort sehr vil gemeldet/ in dem er schribt. Wahrlich/ wahrlich

D

der

der Todt ist ein erschröckliches Geheimnuß / es ist ein wunderliches / vnforschliches / vnd eigentlich dem ganzen menschlichen Geschlecht ein erschröckliches Geheimnuß.

Wann wir den Anfang vnd Ursprung bedencken wollen / steht die Sach in dem. Adam / ein Fürst der Menschen / beißt in ein schlechtes Apffel / ein geringes Gewächs der Erden / vnd soll er dann gleich daran den Todt schlünden! Wer soll nit sagen / daß diese Apffel vil mehr Todtenköpff gewesen wären / oder gar lauter Todt? Es hat zwar nit allein Adam den Todt an diesem Biß verwürckt / sondern es müssen vil Million Menschen daran erwürgen / also zwar / daß nur einzige zway / nemlich der Ewige Sohn Gottes / vnd die Mutter des Sohns Gottes seynd aufgenommen gewesen / in bedencken diese zway zwar die

Die menschliche Natur an ihnen hatten / aber der Menschen allgemainen Straff nit vnderworffen waren / sonst macht man da gar keinem anderen ein Besonders. Dem Todt ist keiner zu reich / keiner zu jung / keiner zu mächtig! Es ist gerhan / allen Menschen ist auffgesetzt / einmahl zusterben. Aber / lauder / mancher stirbt wol zweymahl nach Außdeüttung Joannis in seiner haimlichen Offenbahrung! Laßt mir das ein harten Sold seyn der jentigen / welche wider Gott Krieg führen! das ist mir ein bittere Frucht! Vnsere Vor. Elteren haben einen Apffel geessen / vnd vnsere Zeen seynd stumpff worden; ja die Kinder selbst seynd also worden. Wie kombts doch / daß ein einziger Apffel soll so bitter seyn?

Wann wir so vil vnderchiedliche Kranckheiten bedencken wollen / werden wir finden / daß freylich ja der Tode

Q ij ein

ein erschrockliches Behaimnuß sey.
Man findet der Kranckheiten so vil/
vnd vnderſchidliche / daß man kaum
genueg Nāmen haben kan/welche man
ihnen schöpffe. Solte einer die ganze
Welt vor Augen haben / wie es ein-
mahls der heilige Benedictus in einer
Kugel gesehen hat / vndd solte einer
darbey können gleich als auß einem
Suckenhäusel sehen / wie vil nur auß
den Menschen an einem Sieber krank
legeten / möchte einer billich darob er-
schrocken. Wann einer nur aller Kla-
gen/Achzen/Seuffzen/vnd Schreyen
hören solte/welche am Grimmen/ an
Gries / an Zahnweh krank seyn /
ach was wurd das nit für ein Ellend
seyn! Wann einer erst solte sehen //
die vbel Beschädigte / mit vilen Ge-
schwären verhauffte / Podagranische/
was grossen Jammer wurd einer vn-
der den Menschen finden / vndd dises
alles

alles hat ein einziger Apffel verursacht/
 ein einzige Todtsünd Adams. Wahr-
 lich / wahrlich ist des Todts Geheim-
 nuß erschrocklich/wann dises so grau-
 samb ist/welches nur ein Vorbott des
 Todts ist. Wann einer erst solte aller-
 ley Todt in einem Gesicht vor sich ha-
 ben. Wie vil tausend nemen einen
 ellenden Todt? vil werden erstochen
 mit dem Dagen/Dolchen/od Spieß
 Wie vil werden mit einer Kugel oder
 einem Pfeil durchschossen. diser erstickt
 am Strickh/jener am Catharr/einem
 anderen wirdt mit Bisse / mit Haars
 mit einem Püllelen vergeben / diser
 wirdt sonst ermordt / gehet im Rauch
 auff / der Luft/das Wasser/ oder die
 Erden ist sein Todt / wirdt von wildern
 Thieren zerissen. Vlleicht sterben alle
 Augenblick tausend Menschen in der
 Welt. Ach was Jammer vnd Ellend!
 Vnd warumb sterbens? wegen eines

2 ij ein

einzigen Apfel. Bis / wegen eines einzigen Gebott Gottes / das ist vbertreten worden. Pabst / Kayser / König / Herzogen / Fürsten vnd Herren müssen sich alle des Todts Sichel vndergeben ; dörffen vnd können ihm nit widerstehen / werden wie die Würmlein zertreten / vnd gehet vber alle der gemaine Außspruch. Du hast vns am Orth der Trüebfal gedemütiget / vnd der Schatten des Todts hat vns zugedeckt. Psal. 43 Wahrlich / wahrlich ist des Todts Geheimnuß erschrocklich !

Vnd wie kläglich seynd auch die Umstand des Todts ! Solt einer in der ganzen Welt hören das Geschrey / Heulen vnd Wainen / welches Weib vnd Kind / andere gute Freind bey den Sterbenden / vnd Verstorbenen verbringen. Wann einer alle Leich-Be-gräbnussen sehē solte / wo alles schwarz geklaide

geklaide in höchster Traur/ stillschweigend herein tritt/ solte einer nur in der Welt alle Todten Glocken leuten hören/ was kunt er anders sagen/ als/ wahrlich/ wahrlich ist des Todes Geheimnuß erschrocklich.

Das allerwunderbarlichste/ vnd aber zugleich erschrockliche ist dises/ daß alle darvon gehen/ vnd kombt keiner wider. Vorhero hat man sich mit einander lieblich vnderredt/ jez ist alles mauselstill/ er ist hin/ kombt nit mehr. Vnd wo ist er? Er ist allein vnbekante Strassen gewandert/ niemand watz wohin er seye/ ob er in die Höll/ in das Segfewr/ oder in Himmel kommen seye/ kan man nit wissen/ wer wil sagen ob er gegen auff- oder Nidergang gewandert/ ob er selig/ oder verdambe seye. Wahrlich/ wahrlich/ in disem Tahl ist des Todes Geheimnuß erschrocklich! Dem Ansehen nach ist

Q. iiii. er

er wol gestorben / wie er dann mit allen Sacramenten versehen worden / vñ villicht haben die Teuffel sein Seel in der Höll begraben. Derschreckliches Geheimnuß!

Vnd vber dises alles ist das größte Geheimnuß / daß die Leuth noch so blind seynd / vñnd ob sie schon wissen / daß sie vnfehlbar sterben müssen / vñnd in die Ewigkeit kommen / es sey gleich die seelige / oder die verdambte / gleichwol also frech dahin leben / als ob sie ewig wurden leben / ohne alle Gefahr. Sie seynd kein Stund sicher / zumahl der Todt (wie Guaricus sagt) dem Alten an der Thür anklopffet / vñnd dem Jungen auff dem Fues nachgeht. Sie sehen / daß auch die gesündeste Leuth oft deß gähnen Todts dahin sterben / vñnd für das Gerichte Gottes gefordert werden / vñnd wann sie gleich dises alles wissen vñnd sehen / sicht sie es das wenigst an;

an; essen vnd trincken/ seynd guetes
Muths/ ob sie gleich darauff sterben
sollen. Vnd seynd dises fahls ärger als
das wilde Bich: ja sie seynd gleich den
Banwizigen / wie solche dann der
Hoyland selbstenn Marren haisset. Mär-
rischer vnd dorrechter Mensch / heüte
Nacht werden sie dein Seel abforde-
ren/ vnd wem wirdts zukommen / das
du beraitth hast! O du dorrechter
Mensch! dise / dise/ vnd nit erst die
volgende Nacht; nit erst ober 20 oder
100. Nächte/nit erst ober vil Jahr/ dei-
ner Rechnung nach / wirst du forth
müssen. Guaricus Abbas sagt gar weiß-
lich. Je weniger wir von dem Tode
sehen/je verdächtlicher soll er vns seyn/
wann wir anderst Wis haben. In
diser Nacht/ vnd zwar in diser Nacht
deiner Finsternuß/ in dem du dir von
der wenigisten Gefahr nichts einbil-
dest/ wirdts geschehen. Vnd ob du
A v schon

schon auch die Nacht waist / so kanst du doch die Stund nit wissen / ob es nemlich vmb die erste / oder in der anderen Nacht geschehen solle. Man wirdt dich abforderen / vnd du wirst von deinem Leben Rechenschafft thun müssen / zur Stund / da dus velleicht zum wenigsten sorgest / dein Seel wirdt abgefordert werden / welche du velleicht schon dem Teuffel verkaufft hast. Vnd gleichwol wilst du noch nit wistig werden / du stest auch dein Leben noch nit darnach an / daß du einmahl wol sterben mögest. Der Todt ist dein geringste Sorg; du lasset dirs gar nit angelegen seyn. Wein warumb? Ein griechischer Scribent (incertus Auctor serm. de Cruc. ador. citatus à Gretsero) gibe dise Versach / vnd sagt. Der arglistige vud vnser ärgste Feind der Teuffel betriegt vns immerzu mit den Wollüsten dises Lebens / vnd stillt vns also
einen

einen Tag nach dem andern hinweckh.
 Er sagt / den heütigen Tag laß mir /
 den morgigen gib Gott. Die gegen-
 wertige Zeit gib mir. Die künfftige
 kanst du gleichwol Gott vbermachen.
 Vnd dieses thut er keiner andern Br-
 sach willen / als daß / in dem wir die
 Bueß vnnnd Besserung von Tag zu
 auffschieben / vnversehens der Tode
 vber vns komme / wo sich Niemand
 wirdt finden lassen / der vns errötel-
 oder darvon helffe.

Wo dann weiter zumercken ist / daß
 vns nemlich der böse Feind zwen Fal-
 len rieht / derē die erste ist der Wollust
 dieses Lebens / die ander die Verschle-
 bung vnnnd Verzögerung der Bueß.
 Dise zwen Stuck seynd maisten da-
 ran schuldig / daß wir vns des
 Todts wenig küm-
 meren.

Q. vj S. l.

Erste Ursach/warumb die Mens
 des Todes geringe Sorg haben / ist/
 weil sie dem Zeitlichen gar zu
 sehr ergeben seynd.

Wir kleben an dem Vogel. Leitn
 der zeitlichen Dingen/oder (wie
 Tertullianus sagt) wir seynd mit den
 ganzen zeitlichen Sachen vberzogen.
 Vnd dise ist die erste Fallen/ so vns der
 Teuffel gericht hat. Es nagen zwey
 Mäuslein erwan Tag vnd Nacht an
 einem Ostreüßlein/ oder lecken erwan
 einen Tropffen Hönig/vnd wissen nit;
 sorgen auch nit darumb / daß sie bald
 eingehen/ vnd erschlagen sollen werde.
 Wir arme Menschen suchen ob schle-
 cken oft lang an einem siessen Wollust/
 wir nagen vil an einem grünen Ge-
 streüffel eines zeitlichen Guets/ wel-
 ches angentlich vil mehr ein Kueten/
 als ein Baum zunennen ist/ an welche
 nichts/

nichts/ als lähre Blätter hangen; es
ist etwan ein wilder Feigen-Baum/
so den Fluech auff sich hat zwischen
Jerusalem vnd Jericho gepflanzt/
darbey haben wir vnser Einbildung
nach/ ein Ergötzlichkeit/ vnd ist doch an
ihm selbst nichts. Das ewige gelust
vns nit / weil wirs mit keinem Sinn
des Leibs verkosten können: also geben
wir vns nur auff das Gegenwertige/
diweil wirs (wie der heilige Thomas
recht vermerckt) mit dem Leib genieß-
sen mögen / vnd weilen die Menschen/
so allein der Empfindlichkeit nach le-
ben vnd streben/ an der Vernunft kein
Grewd noch Lust haben können/ tragen
sie nur ein Verlangen nach dergleichē
leiblichen Gelüsten / vnd raisen sich
selbst freywillig zu solchen an / nie
anderst als die / welche vil gefalsene
Speisen essen/ damit ihnen ein Trunck
darauff schmecke. Der H. Gregorius

2 vij lib.

lib. 16. moral. cap. 8. sagt von disen Menschen gar wol: In dem sie von Herken nit nach dem Ewigen trachtē/ vnnnd zugleich auch nit sehen / daß die gegenwärtige Ding alle zergänglich seynd / betriegen sie sich in der Lieb der zeitlichen Sachen vnd bawen darauff/ als ob sie lange Zeit leben würden; diem Weil sie nemlich ein grosses Verlangen nach jüdischen Dingen tragen. Dahero haben sie auch vor ihnen jenen Spruch Davidis: Mein Theil ist auff der Erden der lebendigen. Von den Sterbenden hab ich kein Sorg: sie haben ein sonders Wolgefallen ab dem was man ins gemain pflegt zusagen: Die Kirchen gniest das Gegenwärtige/ ob sich zwar dises besser schicket auff die Synagog / wo die Juden ihr maistes Absehen hatten auff das Zeitliche. Dergleichen Leüthen gehts nit anderst / als etwan Podagrantschen /

oder

oder andern mit schwarzen Leibs. Ge-
 prästen behaftten Leütchen/welche/waß
 sie einen Lust zu einem Trunck haben/
 trincken sie mit Grewden/ vnd dencken
 nit darbey/das ihnen eben diser Trunck
 die Schmerzen mehren werde: ja waß
 ihnen schon dergleichen Gedancken
 kommen solte/tringt doch der Lust für/
 vnd wollen lieber lang trincken/ als
 lang leben. Auff dergleichen Menschen
 gehört was der Apostel 2. Chorint. 4.
 sagt. Gott diser Welt hat ihr Gemüth
 verblendt: oder/ welches noch spöti-
 licher ist: Der Bauch ist ihr Gott/
 disem müssen sie ohne Vnderlaß die-
 nen vnd auffwarten / vnd des wahren
 Gottes Dienst vnd Ehr beyseits setzen.

S. II

Die ander Ursach ist / daß sie
 hoffen noch länger zuleben.

Die andere Fallen/welche der Teuf-
 sel dem armen Sünder legt/ steht
 in

in dem/ daß er sich bemühe / ihm alle
Gedanken des Todts auß dem Sinn
zuschlagen. Seneca sagt in seinen Epist-
len. Des Unmündigen Alter Todt ist
die Kindheit; der Kindheit Todt ist die
mittlere Jugendt; der Mittleren die
gstandene Jugendt; diser Todt ist das
Alter / des Alters Todt ist das hohe
vnd barsfällige Alter/ auff dieses tombe
der rechte Todt/ also geht der Mensch
immerdar von einem Todt in den an-
deren: vnd ob er schon/ also zuredet/
öfter stirbt/ vermaint er doch allezeit/
er werde noch lang leben; daher
schiebt er auch immerzu die Besserung
des Lebens auff. Der arme Mensch
hat böse Râth vmb sich / den Teuffel/
die Welt/ das Fleisch / die Begierlig-
keit/ vnd die angene Lieb; dise alle gle-
hen das Gegenwertige auff ihr Selten/
vnd das Künfftige lassen sie gleichwol
Gott. Der Teuffel sagt mit seinen Ge-
sellen/

ſellen / gib mir den heütigen Tag / den
morgigen Gott / was Gegenwärtig iſt /
das laß mir / das Künfftig ſchaff Gott
an. Es het der loſe Schalck gleich ſo
leicht geſagt: gib mir den heütigen Tag /
den morgigen der Höll: laß das Fleiſch
die jeſige Zeit genieſſen; die künfftige
wirdt das Fewr ſchon finden; dann
also geht es algenzlich auffeinander.
Nun aber das hören wir nie. Wollen
also bey deß Teuffels Text bleiben.

Wie wol / wann wir die Sach recht
bedencken wollen / thun wir mehr / als
der Teuffel von vns begehrt / in dem
wir ihm nit nur den heütigen Tag (wie
ers begehrt) ſondern auch den morgi-
gen geben: ſeynd also freygebiger ge-
gen ihme / als er verlangt / wir geben
ihm vnd dem Fleiſch Morgen / Ober-
morgen / ja wol hundert Morgen; vnd
der Betrachtung deß Todts / der Erin-
nerung deß ſtrengen Gerichts / der Liebe
Gottes

Gottes geben wir schier gar kein Zeit/
 oder nur die letzte / im hohen Alter/
 vnd auch die nit gewiß. Vnder dessen
 wollen wir jimmerzu leben / vnd nit
 sterben; darbey aber betriegen wir nie-
 mand mehr / als vnser Leben / vnd vns
 selbsten. Der heilige Hieronymus in
 Epist. ad Cyprian. sagt; das mensch-
 liche Geschlecht betriegt nichts mehr/
 als das Versprechen eines langen
 Genuß diser zeitlichen Güeter / weil
 der Mensch nit gewiß weiß wie lang
 er leben wirdt. Es ist kaum einer so
 alt / ellend / vnd krippelhafft / daß er nit
 noch hofft ein Jahrlein zuüberleben.
 Nun aber höret was der H. Augusti-
 nus serm. 10. de Verb. Domin. darzu
 sagt. Wer hat dir den morgigen Tag
 versprochen? Wo du lifest / daß du
 Verzeihung deiner Sünden erlangen
 werdest / da lise gleichwol auch / wie
 lang du leben werdest. Nun weil du
 nit

nit waißt/ wie lang du leben werdest/
siche/ daß du allezeit gebessert/ vnnnd be-
rath seyest. Warumb schiebst du es
dann auff Morgen auff. In alle heylige
Väter seynd wider die aberwintige
Leuch/ welche ihr Bueß immerzu von
einem Tag auff den anderen verschie-
ben; sie throwen ihnen wol auch hart/
daß sie schwärzlich werden selig werdē.
Der heilige Anselmus Epist. 1. sagt:
Ich hab mehr gesehen / welche die
Bueß versprochen / vnnnd immerdar
verschoben haben / doch aber darüber
gestorben seynd: vnnnd also das / mit
dem sie sich verhindert haben/ nit ver-
richt/ noch auch angefangen / was sie
zuthun versprochen haben. Welcher
die Besserung seines Lebens auff das
künfftige Alter/ so er etwan nit erleben
wirdt/ verschiebt/ der laßt ein gewisses
Guet auß den Händen; vnd in dem er
das/ so er verliert / veracht / erweist
er/

er / daß er das jenige / welches er zuge-
 warten hat / nit liebe. Ist derentwegen
 auch nit werth / daß ers erlange. Laßt
 mir das ein harte Betrohung seyn /
 daß er nemblich nit werth seyn solle
 dasselbige zuerlangen. Nun aber kombt
 gemelter Lehrer mit einem harten
 Straich Epist. 9. Welche von Tag
 zu Tag ihr Besserung auffchieben /
 die sterben vnversehens dahin / vnd
 fahren schnurgrad der Hölle zu.
 Seynd derentwegen dise Raben / so
 nur cras, cras, schreyen / billich zuerin-
 neren / daß sie sich wol in acht nehmen /
 damit sie nit einmahl von den höllische
 Raben gefressen werden. Wider der-
 gleichen saumselige Leuch brauchen
 wir die Wort des heiligen Bernardi ex
 Epist. 105. welche also lauten: Was
 faumest du dich den jentgen Geist des
 Hays / den du schon lengst empfangen
 hast / zubegehren / durch ein guete
 Beicht!

Reicht/ Besserung des Lebens/ vnd
ernstlichen Vorsatz? Wie den Men-
schen nichts gewisers ist als der Todt/
also ist nichts vngewisers als das
Sterbßündlein / zumahlen der Todt
gleich wie ein Dieb in d. Nacht komet.
Wehe dem Schwangeren an jenem
Tag! so er vorkommen wirdt/ ehe diese
haysame Geburth vorbey ist. Aber
mahl wehe! Er wirdt das Haus durch-
graben / vnd wirdt das heilige Geo-
wächs anstülgen. Dann wann sie sa-
gen werden / jert ist Frid vnd Sicher-
heit/ da wirdt ihnen gähling ihr Vn-
dergang auff den Hals kommen. So
werden auch die Sünder kein Zeit
haben/das sie an ein Buch gedencken/
seitenmahlen/ wie recht trohet der H.
Augustinus serm. 3. de Innocent. Der
Sünder wirdt dermassen schwär ge-
züchtiget/das er so gar am Todt seiner
vergift/weil er auch zu Lebens Zeiten
Gottes

Gottes vergessen hat. Wie dann solches genug zu sehen war an jenem Sünder/welcher in der fünffte Frucht von uns ist angezogen worden; diser/ ob er gleich die höllische Dracken/gangfeyrige Stram von Himmel herab lauffen / vnd glüende Brat-Pfannen vor ihm sahe: ob er gleich lange Zeit etwas Beistlichs darunder redete/ hat er doch von keiner Kew vnd Layd einzige Meldüg gethan; er hat nit gesagt; Gott erbarm dich meiner/in dem Todt hat er seiner vergessen/weiber im Leben nit an Gott gedacht hat.

Ob zwar tausentmahl die Sünder bewegen solte / so wol der Lebendigen/ als der Sterbenden Exempel zu einer haysamen Forcht des Todts/ so lassen sie ihnen doch nichts traumen von der Bitterkeit des Todts/dieweil sie nemlich immerzu sich mit der Steherheit dieses gegenwertigen Lebens abspesen.

Nun

Nun wollen wir doch noch vmb einen
 Wärmuth-ſehen / ſo ihnen ein wenig
 den Frucht deß Todts verbittere. Diſer
 ſolle genommen werden von den jeni-
 gen frommen gottſeligen Leüthen/wel-
 che/ob ſie gleich außſer der Erbsünd
 kein Tadel an ihnen heiten / dennoch
 am ganzen Leib gezittert haben/wann
 ſie nur den Todt nennen hörten.

S. III.

Weil der Gerechte den Todt
 fürcht/ ſoll ihn billich auch der
 Sünder fürchten.

Nur Sterben were wenig/ an dem
 aber/ob man wol/ oder vbel ſterbe/
 iſt alles gelegē. So gar die Heydnische
 Weltweiſe lehrten/ wie man den Todt
 nit achten ſolle. Wann ſie aber von
 dem Außgang/welchē der Todt nimbt/
 nemlich von dem ſtrengen Gericht
 Gottes gewußt heiten/wurden ſie ohne
 Zweifel anderſt gelehrt haben. Ein
 anders

anders ist nur blößlich dahin sterben/
 vnd ein anders ist/ in der endlichen
 Gnad/ oder Ungnad Gottes sterben.
 Dises hat vil auß den Heyligen so
 ängstig gemacht/ daß ihnen die Daar
 gen berg stunden. David wußte wol/
 daß er ein Mann wäre nach dem
 Wunsch Gottes/ dann er wußte/ daß
 ihm sein Sünd wäre nachgelassen
 worden; also hat er Psal. 31. frey her
 raus gesagt; Mein Verbrechen hab
 ich dir bekant gemacht/ vnd mein Un
 gerechtigkeit hab ich vor dir nit ver
 borgen. Ich habs gesagt; ich wolle wi
 der mich dem Herrn mein Ungerech
 tigkeit bekennen/ vnd du hast meiner
 Sünd Gottlosigkeit vergeben. Vil
 Heylige wissen sich nichts Böses
 schuldig / einweders weil sie nit
 schwär gesündigtet haben; oder weil
 sie es redlich gebeicht / vnd auß inn
 brünstiger Liebe Gottes bitterlich be
 wainen

wainet haben. Gleichwol sagen sie mit David Psal. 54. Mein Herz ist in mir verwirret / vnd die Forcht des Todts hat mich vberfallen. Forcht vnd Zitteren ist vber mich kommen. Nun aber warumb fürchten sie ihnen / warumb zitteren sie? Sie wissen eben nit / ob sie in der endlichen Gnaden Gottes verharren werden / wie dann diese Guad keiner auß den Menschen also verdient / daß er dero würdig sey / oder (wie man in Schulen redt) de condigno. Wenn solle nit zu Herren gehn der Gedanck / welchen der seelige Theodorus vom Euprepiano einem gehorsamen vnd gottseeligen Mönch gehabt hat / als er gesaget. Ich het vermeynt / daß eben der ein Engel fallē sollte / als diser Bruder. Wer hetts enthrawt? vnd doch ist er in Unzucht gefallen. Sie wissen / daß so wol die seelige / als verdammte Ewigkeit nur an einem Haar hange;

R

sie

sie wissen / daß vil dem Ansehen nach /
 wol gestorben / vnnnd mit den heyligen
 Sacramenten versehen worden / doch
 aber in den Abgrund der Höllen ab-
 warths gefahren seynd. Sie wissen die
 Gefahr von den höllischen Geisterem /
 deren nit nur wenig vnnnd einfältig /
 sondern vil vnnnd listig genug ihnen /
 wanns zum Abtruckten kombt / auff-
 passen. Ach wer solte nit erschrocken
 ab der Mänge / von welcher Casarius
 lib. 11. c. 17. erzehlet / auff folgende
 Weiß: Cuno Malburgensis einer vom
 Adel / nach dem er vierzig ganzer Jahr
 im Krieg der Welt gedient / hat er die
 letzte drey Jahr in strenger Buß
 Gott gedient; als er nun sterben solte /
 seynd fünfzehen tausend Teuffel vmb
 ihn herum gestanden / welche die an-
 wesende Mönch mit ihrem eyferigen
 Gebett vertriben haben. Allmächtiger
 GOTT! sollen dann fünfzehen
 tausende

tausendt Teuffel einer einzigen Seel
nachstellen/da doch manchsmahl von
einem einzigen solchen Gespänst vil
Seelen verführt werden? In Speculo
Exemplorum lesen wir / daß bey einer
gottseeligē Abbtissin/so einen schwar-
zen Habit getragen/sich in ihren letstē
Zügen so vil Teuffel haben sehen las-
sen/ so vil Blätter im nächsten Wald
an den Bäumen haben können gezeht
werden.

Der Ehrwürdige Eusebius, so des
heiligen Hieronymi liebster Jünger
war / vnd auch nach seinem Tode
Wunderzaichen gethan hatte/ in dem
er einen blinden Mönch gesehend ge-
macht/ vnd bey seinem Grab ein be-
sessene Person von dem Teuffel erle-
diget hat / ist in den letzten drey Tagen
seines Lebens erschrocklich versucht
worden / also / daß die umbstehende
Mönch mit wainenden Augen gese-
hen/

hen/wie er das Gesicht verwende/vnd
ihne schreyen gehört haben: Ich
wils nit thun (das ist/ich will nit Gote
lösteren) helfft mir liebe Brüder/ daß
ich nit zugrund gehe! Ganze Scharen
der Teuffel lieffen sich bey ihm sehen/
vnd reizeten ihn zum Bösen an/ das
hero ist kommen/ daß er also gestrit-
ten/ vnd gezittert hat. Als ihn aber
der heilige Hieronymus besuchte/ ist
er sanfft in dem Herrn entschlaffen/
wie wir lesen in dem Leben des heilige
Hieronymi in der Epistel Cyrill. ad
August. In den Todts-Wochen wirdt
erfüllt / was der heilige Joannes in sei-
ner hatmblichen Offenbahrung gesagt
cap. 12. Wehe der Erden / vnd dem
Meer / dann der Teuffel steigt zu euch
herab / vnd hat einen grossen Zorn/
wol wissend/daß er ein kleine Zeit habel
darumb bemühet er sich desto mehr/
vnd dringt desto härter darauff.

Wann

Wolan/wan̄ dan̄ die Berechte also zit-
teren vnd wainen/was thut ihr Sün-
der/ die ihr billich zu fürchten habt/ nie
allein den grossen Zorn der Teuffel in
ihren Versuchungen / sondern auch
Gottes des strengen Richters? O wie
vil Zähler haben wir vonnöhten (sage
Ephrem in serm. de Cruce) damit wir
der Forcht des Sterbstündleins ent-
gehen / vnd gleichwol achten wirs we-
nig! Der grosse Arsenius hat vil Zä-
her vergossen/ vnd ihm dannoch sehr
gefürchten. Vnd als nun im Todt-
Beth von seinen Brüedern gefrage
wurde / warumb er den Todt also für-
chte/ da er doch ein so aufferbäwlichen
Wandel im Leben geführt hette! sagē
darbey/ wann du dir/ O Mann Got-
tes/ fürchtest/was sollen wir anfangend
gab er ihnen zur Antwort: Das ich
mir fürcht / das ist nichts neues/ zu-
mahlen/ so lang ich gelebt/ dise Forcht

R iij allezeit

allezeit gehabt hab. Fürchten ihnen
 nun die heylige / vnd zur Seeligkeit
 von Gott verordnete Männer / was
 thut der Sünder / welcher immer näher
 der Hölle zugehet? Arsenius ware
 von der Welt Vppigkeit ganz enteüs-
 fert / lebte in der Wüesten / Tag vnd
 Nacht ware sein maiste Arbeit /
 Wainen / Betten / Seuffzen / Fasten /
 den Leib kasteien bis das Bluet her-
 nach gieng / seinen angnen Willen
 immerzu brechen / Geistlich lesen / vñ
 betrachten / vnd also in einer stätten
 Marter leben. Was hat sich der
 Sünder zuversen / welcher nur gute
 Muth vnd Vuelschafften gewöhnet.
 Christi Erbthail (so er vnder den Ar-
 men hette aufthailen sollen) in Vn-
 zucht verschwendt / die Arme bis auff
 Bluet außgefogen / an Gott vast nie
 gedacht / vnd nur dem Essen vnd Trin-
 cken abgewahrt. Was / sag ich / hat sich
 derglei

dergleichen Sünder zu versehen? welcher seiner Seel Seeligkeit/eines guten Wandels / vnd des Diensts Gottes mindeste Sorg jemahls gehabt hat. Das was wunderbarliche vnd vnversehene Bruchel Gottes wirdt das Sterb. Sündlein entdecken. Winterszeit ist alles Roth mit dem Schnee bedeckt/dahero ist alles schön weiß/vnd sauber; wann aber die Sonn der Gerechtigkeit recht anfangt zuscheinen/ da wirdt die verstellte Unschuld zergehen wie der Schnee / da wirdt siche erst erzalgen / was für ein Müß vnd Unflath darunder gesteckt ist. Nun werden zwar auch dises die jenige nicht gewahr/welche den Sterbenden vberleben; doch aber wirdt mans den Sterbenden sagen/ vnd (wie ich sorg) würde man ihnen sagen/was wir lesen Sapi-ent. 3. Das Geschlecht der Ungerichten nimbt ein grausames End. Es

N iij gesche

geschehe was es wolle / so wirdt doch
 wahr seyn / was wir Psal. 139. lesen:
 Unglück wirdt einen vngerechte Man
 ergreifen zum Vndergang. Ihr Sün-
 der werdet allein erfahren müssen die
 Pehn des Todts. Dann ob gleich die
 Gerechten den Todt/welcher die Sünd
 ist/fürchten / so empfinden doch allein
 die Vngerechte die Plag des Todts.
 Ewer Todt wirdt böß seyn / sagt Ber-
 nardus serm. 41. inter parvos, dieweil
 ihr müßt verlassen die Welt / von
 welcher ohne Schmerzen ihr euch nie
 werde schaiden können / vber wirdt er
 seyn / dieweil die Teuffel werde die Seel
 von dem Leib heraus reissen; zum argisten
 wirdt er seyn / weil in der Hölle ins-
 gesambt Leib vñ Seel ist. Nun habt ihr
 dan ein oder das and Tröpflein Wör-
 muth / darmit ihr den Wein ewerer
 Lustbarkeiten mischen mögt. Auff daß
 ihr aber nit mainen solt / dz dessen Bit-
 terkheit

erkeit ärger seye als Schlangen-Gall/
wollen wir zugleich ein Mittel darfür
vorschreiben. S. IV.

Erstes Mittel / vermög dessen
man sich von des Todts Angst ledig
machen kan; so in diesem sehet / daß
man mit seinem Gewissen ein richtigs
mache / da man noch wol bey
ihm selbst ist.

Den Todt kan nichts so bitter ma-
chen als der giftige Stachel der
Sünd / oder die Todtsünd selbst. Ob
zwar auch etlich wenig Heylige den
Todt fürchten / ist doch ein großer Un-
terschied darbey / in dem sie diese Furcht
milteren mit einer Zuversicht ihres
gueten Gewissens zu Gott; mit einer
starcken Hoffnung auff sein Gnad / so
sie ihnen mit einer inbrünstigen Lieb
erworben haben. Entgegen haben die
Sünder nichts dann bitter Gift vnd
Gall der Schlangen vnd Dracken in
N. v. ihnen.

ihnen. Wann du nit wilt den Tode
fürchten/wie ihn die Sünder fürchten/
so muess du dein Leben anderst/ als die
Sünder anstellē. Guaricus sagt serm. 7.
über den die Ungerechtigkeit nit Herz
ist im Leben/wider den erhalt der Tode
den Sig nit. Du must heüt also leben/
daß du heüt noch sterben könnest. Gehe
in dich selbstn vor Gott/ob du dich in
deinem Gewissen noch etwas schuldig
waist/derentwegen du Bedencken tra-
gen sollest/ disen Augenblick zusterben/
seitenmahlen wann jert etwas in die
steckt/das Böß ist/kanst du ins künfftig
schon nit rühig leben. Erforsche de-
rentwegen / eben da du diß lifest / dein
Gewissen mit allem Fleiß/ vnnnd so du
was Unrechts finden wirst / beicht
von Herzen. Stelle auch hinfüran dein
Leben also an/dß du stündtlich beratth
seyest Christo dem Herrn Red vnnnd
Antwort zugeben / solle auch nichts
seyn/

seyn/welches dich am Tode. Verh von
der Seeligkeit verhindern möge.

Du wirst auch sehr wol vnd löblich
thun / wann du dises ins künfftig ab-
sonderlich beobachten wirst. Bevorab
weil wir nit versichert seynd / wie es
ymb dieselbige Zeit mit vns gehen/oder
stehen werde/sondlich weil vil Kranck-
heiten den Menschen zu allen wichti-
gen Sachen vntüchtig machen. Da-
hero gibts wol Leucht/welche vmb das
20. 30. oder 40. Jahr ihres Alters in
allen ihren Sachen ein Richtigkeit
machen/dergestalt / als ob sie vber we-
nig Zeit sterben wurden / ob sie schon
frisch vnd gesund seynd / gleichwol su-
chen vnd forschen sie ihr Gewissen also
genaw auß / wie sie wolten / daß es am
Tode. Verh geschehe. Vnd auff dise
Weiß machen sie ein reche General-
Beicht / weil sie nemlich allberaitz
gethan haben/was sie ihrem eussersten

R vi Fleiß

Fleiß nach thun können/da sie noch bey
gesundem Leib waren. Die vbrige Zeit
ihres Lebens bringen sie in der Lieb
Gottes zu / vnd gehen behutsamb
darein/das sie sein höchste Majestet nit
belandigen / sorgen sich darbey nit vil
mehr vber das/ was vor disem gesche-
hen ist. Ist es nun dem höchsten Gott
gefällig/ ihnen das Leben länger zuschre-
cken / so stellen sie widerumb von der
Zeit / die sie ihnen gesetzt haben / ein
General-Beicht an/ welche sie sonst
vor dem Tode verrichteten / bis sie
gleichwol mit Gott also veraynigt wer-
den/das sie gar keiner General-Beichte
mehr vonnöhten haben/wie sie stündt-
lich gewärtig seynd/bis sie Gott abfor-
dert. Eben dergleichen sollen diejenige
thun/welche einweders in ihren Aem-
pteren/ oder in ihren angenehmen Sachen
grosse Vnrichtigkeit haben / damit
nemlich alles beyzeiten geschicht/
vnd

Vnd verriecht werde / auff daß die Erben
hernach nit Ursach haben mehr aller
Sachen Vnrichtigkeit / als den Todt
ihrer Elteren oder Befreündten zube-
wainen. Vnd daß sie dises desto eben-
der vnd vnverzüglich thün / soll sie ne-
ben dem vngewissen Tag des Todts vñ
grosser Gefahr der Verdammuß auch
das darzu vermögen.

Vnser vornehmstes Ampt vnd grö-
ste Beschäftt in disem Leben ist / daß wir
wol sterben. Dises ist so vnfehlbar
wahr / dz es kein Geschaidt vernainen
kan. Daherodann / wanns an die letzte
Zügen kombt / sehen wir alle andere
Geschäftt / vnd wanns gleich den Kayser
angehert / beysein. Warum sollen wir
dann nit auch alle Kräfte daran
spannen / daß wir disen Handel auff
best / als es immer seyn kan / anstellen?
Ist auch da kein kalte Anstred einzu-
wenden / da wir etwan sagen möchten /

R vij der

der gemaine Rug/ das Ambt laßt mit
nit so vil Zeit. O du aberwitziger
Mensch? du hast ja kein höheres Ambt/
noch wichtigeres Geschäfte/ als daß du
deiner Seel Seeligkeit Vorsehung
thüest / warum thust du dann dieses
vornembste Geschäfte verabsäumen.
Ich trag lauter sorg/ es möchten dir
die jenige Herren / denen du jest so
eyferig vnd ämbfig dieneß / auch mit
Verlurß deiner Seeligkeit / einmahl
mit Vndanck fürwerffen / daß du dir
mehr aufferlegt habest / als sie von dir
begehrt haben. Wann nun ein Diener
sich also abgematt in seines Herren
Diensten / daß er ganz erfrancet ist/
begehrt er von seinem Herrn Erlaub-
nuß auff ein Zeitlang in ein Bad zu
raisen; oder sihet ihme sonst ein ge-
legene Zeit auß / daran er sie seiner
Gelegenheit pflegen könne. Wan aber
die Seel erfrancet/ vnd allerdings ver-
schmachet

schmachten will/ da hat man vor Her-
 ren Diensten nit Zeit ihr abzuwartē.
 Wer wil nit sagen/ daß disen am Hirn
 gebreche? Der nit alles versucht vmb
 seiner Seel Seeligkeit willen (sagt
 Guaricus Abbas serm. 4. de Epiphan.)
 Der ist ihm selbst feind / ja er ist nit
 recht geschaid; wie thäten sie vil besser/
 wann sie vnder dem Vorwand ainiger
 Erlüftung/ vnd daß sie von dem
 Last der Geschäften etwas verschnau-
 fen wolten / sich einem geistreichen
 Mann vndergebenen/ vnd mit ihm von
 ihrer Seel Seeligkeit handleten. Aber
 wenig seynd deren / die sich auff dises
 verstehen wollen

S. V.

Das ander Mittel ist / daß man
 sich des Todts absonderlich wol
 erinnere.

Der Mensch solle ihm den Tode
 nit nur ins gemain / sonder der-
 gestalle

gefällt vor Augen stellen / daß er ihm einbilde / wie er einmahl sterben / vnd sein Seel von dem Leib Abschied nemen werde. Dises kan gar gelegentlich geschehen / wann du siehest ein Leich herauß tragen etwan vonn deiner Freundschaft / zu dem du ein sonderbare Neigung gehabt hast / als er noch im Leben war.

Vnd wann dir etwan dergleichen Gelegenheit an die hand gehet / wirst gar dienlich seyn / daß du dich in ein Zimmerlein begehst / vnd nur ein kurze Zeit dir einbildest / wie man dich eben auff dise weis werde einmahl zu Grab tragen ; vnd du wirst erfahren / daß dir dieses gar nutz seyn werde. Du wirst darbey ein guter Philosophus werden / wie Antoninus Pius der Kayser (so billich ein Christlicher Kayser zunen- nen ist) geredt hat / du wirst sehen / daß dein Gemüth dardurch gar tauglich gemacht

gemacht werde / hohe Gedanken zu-
 führen. Damit du aber dergleichen
 Betrachtung mit besserem Nachdruck
 anstellen mögest / wil ich dir etliche
 Puncten andeuten / welche ich von
 einem frommen heiligen / vnd hoche-
 leuchten Man- Gerardo Zutphaniensi
 abgeschrieben hab auß seinem Buech /
 welches er schreibt de reformatione
 virium animæ cap. 21. diser lehrt / daß
 man auff nachfolgende Weiß den Todt
 betrachten solle.

S. VI.

Weiß vnd Formb den Todt zu betrachten.

Erstlich / damit du das Sterbßünd-
 lein je vnd allezeit verdacht habest /
 solst du fleißig bedencken / daß der Todt
 vnversehens vber dich kommen werde /
 nit anderst als ein Dieb. Wann du
 am wenigsten verhoffen wirst / vnd
 wann du am mindesten wirst daru-
 beracht

beraitth seyn / wann du dir von noch
langem Leben Gedancken gemacht /
vnd vil zuthun wirst vorgenommen
haben.

Hernach betrachte / wie es werde
hergehen / biß man an den letzten Zug
komme / also bild dir zuweilen ein / als
wann du gleich dahin sterben müßest /
dann auff dise Weiß werden dir die
folgende Sachen besser eingehen. Be-
dencke demnach / daß die letzte Kranck-
heit vberaus schwär werde seyn / also /
daß alle vorhergehende diser nur ein
Verbott gewesen seynd. Darbey erwe-
ge / wie sich die Natur werde wehren /
vnd suchen nach Länge sich bey dem
Leben zuerhalten. Darauff bedencke
weilers / wann es nun ernstlich zum
Abtrucken kommen soll / wie etwan die
Medici aussagen / oder wol auch der
Krancke an ihm selbst empfindt / wie
wirdt sich das Gewissen rühren ; son-
derlich /

derlich wann man sich noch nit recht
mit Gott versöhnet hat/ da werden die
Sünden wider in frische Gedächtnuß
kommen/da wirdt dir angst vnd bang/
zugleich auch sonderlich layd seyn/das
du ohne ernstlichen Widerstand so lie-
derlich in die Sünd verwilligt hast.
Vnd wann du nun in dergleichen
Nöthen stecken wirst / bedenck dich ein
wenig / ob du nit alsdann wünschen
würdest / das du nur ein einsiges
Sündlein zur rechten Beicht / vnd
ein Jährlein zur ernstlichen Besserung
Frift hettest.

Erwege/D Mensch/wann du dahin
kommen/ vnd von hinnen wandern
wirst/darbey die verschlichene Zeit mit
der Ewigkeit/ so dir nun jetzt bevor ste-
het/vergleichen sollest; wie kurz die ver-
gangene dich geduncken werde. Dein
ganges Leben wirst vermainen/seye nur
ein Traum/ob ein kleine Raif auff ein
halbe Meil wegs gewesen. Ge

Gedencke/wie land es dir seyn werde/
 daß du wegen einer so schlechten vñnd
 kurtzen Frewd die ewige vñnd himm-
 lische Frewden verlohren / oder we-
 nigsten dich in Gefahr begeben habest/
 daß du sie nit auff ewig verlierest.

Betrachte/wie bitter vñ saur dichs
 ankommen wird/ von allem dem/ was
 du vnordenlich geliebt hast/ schaiden/
 als da ist grosse Ehr/ deren du mit aller
 Mühe nachgestrebt/ Wollust/ Frewd/
 getrewe Gesellschaft/ zeitliche Güter/
 Schus vñd Schirm/ vñnd was dessen
 mehr ist.

Stelle dir vor Augen / was es für
 ein Beschaffenheit mit einem Ster-
 benden habe/ der Leib entfärbt sich al-
 lerdings/ wirdt starr vñd schwarz/ die
 Augen brechen. Bald darauff wirdt ihn
 Jedermänigklich scheühen/er wirdt zu
 einer Speiß werden der Würm vñnd
 Krotten/die Freünd werden ihn nit
 dem

dem Hauß gebulden wegen des vnley-
denlichen Gestankes / vnd auch der
Forch / so sie zu Nachts sonderlich
haben werden.

Führe dir ein wenig zu Gemüth / wie
die Teuffel als brillende Lewe in Be-
raitschafft stehen werden / die Seel zu
verschlünden. Darauff kanst dir ein-
bilden / wann die Seel so vil Teuffel /
vnd auch ganz frembde Drth / vor ihr
sehen wirdt / wie vngern sie heraus
wirdt wöllen / bennebens aber wirdt sie
auch nit mehr zurück können / muß also
gleich wol frembde Strassen wandern.

Gedenck / wie alle böse Geister der
Sünd vnd Lasteren die Seel werden
anfallen / vnd ein jeder das seinig dar-
bey suchen. Der Geist der Hoffart
wirdt sie des Hochmuths willen / vnd
der Geist der Barmhertigkeit von der Unzucht
wegen ansprechen. Endtlich ist auch
wol zumercken / wie die Seel also bald
(für

für den strengen Richterstuhl Gottes
wirdt gestellt werden / alldort das Ver-
rheit anzuhören / welches / nach dem es
einmahl ist geföllt worden / wirdts in
alle Ewigkeit sein Verbleiben darbey
haben / vnd wie der Baum fällt / also
bleibt er liegen.

Schließlichen ist noch zuerwegen/
wie mit sambt dem Leib all sein Ge-
dächtnuß wirdt begraben werden. Der
arme Mensch ist gleichsamb nur vber
ein Nacht ein Gast in diser Welt ge-
wesen / nun ist er gewandert / vnd Nie-
mand denckt mehr an ihn. Wann du
nun dises in der still bey dir selbst ernst-
lich wirst betracht habē / wirst du leiche
bey dir den Schluß machen / daß du in
Ewigkeit kein Todtsünd mehr begehen
wollest / weil dise ein einzige

Ursach ist der Sörche
zusterben.

Die